

# NUTZTIERPRAXIS AKTUELL

Das Forum der Agrar- und Veterinär-Akademie (AVA)

Neue Seminare  
im Innenteil

Ausgabe 45 · Juni 2013

## INHALT

**KATRIN MAHLKOW-NERGE**  
Antibiotische Trockensteller –  
Viele Kühe brauchen ihn nicht 4

**WERNER JENTSCH**  
Die Verwertung von Futterenergie  
und Körperenergieserven  
für die Milchproduktion der Sau 10

**STEFFEN HOY**  
Ferkelerzeugung und Schweinemast 14

**GEORG KECKL**  
Sollen wir in Deutschland  
dem Ende der Nutztierhaltung  
entgegen gehen? 20

**ERICH LEITGEB**  
Antibiotika bei Tieren –  
Über Bauernschläue  
und Tierärzteleitein 24

Minister Remmel:  
Wir brauchen mehr Tierschutz  
in der Schweinehaltung 40

**ERNST-GÜNTHER HELLWIG**  
Mehr Platz, mehr Struktur,  
längere Säugezeit... 41

**STEFFEN HOY**  
Braucht jede Kuh  
in einer Melkroboter-Herde  
eine Liegebox? 42

**HANS-JÜRGEN KUNZ**  
Durchfallerreger  
selbst unter die Lupe nehmen 46

**ERIKA VON MUTIUS**  
Die Abwehr in Balance halten  
Ein „Human-Breittag“ 50

**STEFFEN HOY**  
Welchen Sinn machen (niedrige)  
Leistungsobergrenzen? 54



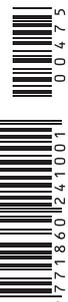
Der AVA-Workshop „Ultraschalldiagnostik beim Rind“ im Mai. Ziel erreicht – praktisch und theoretisch 1a

**GEORG KECKL**

**Sollen wir in Deutschland dem  
Ende der Nutztierhaltung  
entgegen gehen?** 20

**ERICH LEITGEB**

**Antibiotika bei Tieren –  
Über Bauernschläue und  
Tierärzteleitein** 24



Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

Am 22. September wird in Deutschland gewählt. Dies könnte in der Konsequenz zu einschneidenden Änderungen für die Landwirtschaft und damit auch für uns Tiermediziner führen. Im Wahlprogramm der Grünen steht die „Abschaffung der Massentierhaltung“ weit oben. Wie sich das Wort „Massentierhaltung“ definiert, konnte mir bisher allerdings noch nicht klar gemacht werden. Prof. Folkhard Isermeyer, Gastredner der diesjährigen AVA-Haupttagung, führte aus, dass Probleme in Deutschland vor allem in der wachsenden Entfremdung zwischen Landwirten und Verbrauchern entstehen würden („vom Weltmarkt zum Wochenmarkt?“). Das gesellschaftliche Konfliktfeld besteht besonders im Begriff „industrielle Massentierhaltung“. Isermeyer fordert, dass sich die Landwirtschaft mit der Kritik ernsthaft auseinandersetzen müsse, denn eine bessere Information der Verbraucher allein funktioniert nicht. Eine einfache Lösung gäbe es allerdings nicht. Hier seien Wirtschaft, Wissenschaft und Politik von der Gesellschaft gleichermaßen gefordert. Zwei Optionen zur Lösung der Kritik an der Massentierhaltung gibt es seiner Meinung nach: Entweder die Gesellschaft akzeptiert höhere Verbraucherpreise für landwirtschaftliche Produkte oder die Politik muss die Landwirtschaft weit mehr finanziell unterstützen.

Kürzlich war ich „beim Arzt“ und konnte als Wartender die geführten Telefonate an der Rezeption der Arztpraxis sehr gut mitbekommen. Mich interessierten nicht die Terminvereinbarungen, sondern Gespräche über die Verschreibung von Arzneimitteln: „...Brauchen sie wieder eine große Packung des Antibiotikums? Welche Stärke soll es diesmal sein? Hat es gut gewirkt? Dann können wir ja die gleichen Tabletten aufschreiben“. So ging es fast die ganze Zeit.

Dann war ich an der Reihe und konsultierte meinen Humankollegen. Nach kurzer Untersuchung und Befragung verschrieb er mir ein Antibiotikum aus der Gruppe der Chinolone zur oralen Anwendung mit einem breiten antibakteriellen Spektrum (aerobe grampositive und gramnegative Bakterien, Chlamydien, Mykoplasmen). Dosierung nach Gewicht? Nein. Übliche Dosierung, auch wenn ich „ein wenig mehr“ als Normalgewicht habe. Nichts gegen meinen Humankollegen, aber man wird in der jetzigen AB-Diskussion doch nachdenklich. Sind Tiermediziner schuld an der Resistenzsituation? „Massentierhaltung“ nur mit Massenbehandlung? Jeder (Humanmediziner, Veterinärmediziner, Tierproduzent) sollte dazu beitragen, vor einer angedachten antibiotischen Behandlung genau abzuwägen, ob diese notwendig ist – ohne das Ziel der Behandlung, nämlich die Eliminierung

der Pathogene, zu vernachlässigen. Zu kurze Behandlungszeiten und/oder subtherapeutische AB-Gaben werden die Resistenzsituation forcieren. Somit steht also vor der Berücksichtigung eines niedrigen Therapieindex des landwirtschaftlichen Betriebes eine effektive Therapie. Natürlich sollen die AB-Richtlinien Beachtung finden. (Diese sollten allerdings überarbeitet werden, um auf dem neuesten Stand der tiermedizinischen Wissenschaft zu sein, was „unsere“ Juristen auch schon des Öfteren anmerkten.) Generell liegt der Fokus der tierärztlichen Bestandsbetreuung auf der Absicherung einer stabilen Tiergesundheitslage und damit schwerpunktmäßig auf dem Verhindern (durch Vorbeugung) und möglichst frühzeitigem Erkennen von Erkrankungen jeder Art. Dabei wird die landwirtschaftliche Managementbegleitung des Tierproduktionsbetriebes durch die Tierärzte ganz groß geschrieben. Seit Jahren dienen die AVA-Fortbildungen diesem Ziel. Und auch im neuen AVA-Fortbildungsprogramm haben wir diesbezüglich viel anzubieten.

Mit der neuen NUTZTIERPRAXIS AKTUELL wollen wir Ihnen erneut interessante und praxisrelevante Artikel übermitteln. Besonders freut uns der Beitrag aus der Humanmedizin von Frau Prof. Erika von Mutius aus München. Der Artikel zeigt, dass der Kontakt mit Mikroben, Tieren und Stroh sowie frischer Milch sich für Landkinder positiv auswirkt, ja bereits das Kind im Mutterleib vor Allergien, Asthma und Heuschnupfen geschützt ist (die Landwirtschaft nicht nur als Produzent von Nahrungsmitteln, sondern auch als Garant für die immunologische Weichenstellung unserer Kinder).

Für die Sommerurlaubszeit wünschen wir allen Urlaubsreisenden tolle und erlebnisreiche Tage. Erholen Sie sich gut, um neue Kräfte für die tierärztliche Betreuung von Tierbeständen zu schöpfen. Für die Daheimgebliebenen wird es wohl auch genügend Möglichkeiten der Erholung geben.

Ihr  
Ernst-Günther Hellwig




Ernst-Günther Hellwig  
Leiter der Agrar- und  
Veterinär-Akademie (AVA)

#### Herausgeber, Redaktion und Anzeigenverwaltung

Agrar- und Veterinär-Akademie,  
Ernst-Günther Hellwig  
Dorfstraße 5, 48612 Horstmar-Leer  
Tel: 0 25 51-78 78, Fax: 0 25 51-83 43 00  
E-Mail: info@ava1.de, Internet: www.ava1.de

#### Satz & Layout

PER.CEPTO mediengestaltung,  
Königstraße 28, 48366 Laer  
E-Mail: info@percepto.de

#### Druck & Produktion

Bonifatius GmbH  
Karl-Schurz-Straße 26, 33100 Paderborn

#### Erscheinungsweise

4 x jährlich

ISSN: 1860-241X

#### Preise Inland

Einzelausgabe: € 4,75 zzgl. € 1,00 Versand  
Jahresabonnement: € 19,00 inkl. Versand

#### Preise Ausland

Einzelausgabe: € 4,75 zzgl. € 4,00 Versand  
Jahresabonnement: € 25,00 inkl. Versand

#### Wichtiger Hinweis

NUTZTIERPRAXIS AKTUELL ist eine Zeitschrift für Tierärzte der Nutztiermedizin. Markenbezeichnungen können warenzeichenrechtlich geschützt sein, auch wenn dies bei ihrer Verwendung in dieser Zeitschrift nicht besonders kenntlich gemacht ist. Angaben über Dosierungsanweisungen und Applikationen sollten in jedem Fall mit den Beipackzetteln der jeweiligen Präparate verglichen werden. Schadenersatzforderungen an den Herausgeber durch fehlerhafte Dosisangaben sind ausgeschlossen.

Steffen Hoy

## WELCHEN SINN MACHEN (NIEDRIGE) LEISTUNGSOBERGRENZEN?

**Gegenwärtig wird in der Politik diskutiert, Leistungsobergrenzen für Ferkelerzeugung und Mast einzuführen. 26 Ferkel pro Sau und Jahr oder 800 g Masttagszunahmen als Grenzen sind im Gespräch. So viel Realitätsferne macht (fast) sprachlos! In den führenden Ferkelerzeugerländern Europas und weltweit wurde in den vergangenen Jahren die Wurfgröße deutlich gesteigert. Gleichzeitig gibt es viele Statistiken, die nachweisen, dass sich im Durchschnitt die Verluste nicht erhöhten, sondern diese relativ sogar gesenkt werden konnten. Ein Blick in die Jahresauswertungen des Zentralverbandes der Deutschen Schweineproduktion (ZDS) e.V. genügt, um das zu sehen (wer es denn sehen möchte!).**

Es ist unstrittig, dass Ferkelverluste auch bei steigenden Wurfgrößen nicht billigend in Kauf genommen werden dürfen und dass sie bei Werten von deutlich über 15 % aus Tierschutzsicht sowie ethisch bedenklich und nicht zu tolerieren sind. Über 60 % der Ferkelverluste entstehen in den ersten drei Tagen nach der Geburt. Eine intensive Betreuung in diesem Zeitraum macht viel Sinn und „rechnet“ sich.

In einem Projekt „Maßnahmen zur Senkung der Ferkelverluste bei hochfruchtbaren Sauen“ konnten wir selbst zeigen, an welchen Stellschrauben gedreht werden kann, um Verluste zu reduzieren. Engagierte Ferkelbetreuer schaffen es, über 90 % der lebend geborenen Ferkel auch in großen Würfen aufzuziehen. Wurfgrößen im Mittel von 16 lebend bzw. 17 gesamt geborenen Ferkeln und 32 bis 33 abgesetzten Ferkeln je Sau und Jahr überfordern die Sauen nicht grundsätzlich und stellen tierschutzrechtlich kein Problem dar. Allerdings müssen dazu klare Bedingungen eingehalten werden:

- Es müssen 15 bis 16 funktionstüchtige Zitzen vorhanden sein,
- die Ferkelverluste müssen unter dem Durchschnitt der Betriebe liegen (z.Zt. ca. 14 %),
- es müssen so viel wie möglich Ferkel an der eigenen Mutter aufgezogen werden und
- die Betreuung von Sau und Ferkeln muss überdurchschnittlich gut sein!

Unter Tierschutzaspekten kann die Wurfleistung in vielen Betrieben demzufolge weiter gesteigert werden – unsere Mitbewerber in Dänemark, Frankreich und den Niederlanden geben die Richtung vor. Dazu ist ein sehr gutes Management notwendig, um zunehmende Verluste zu verhindern! Manche Politiker scheinen

komplett zu übersehen, dass die Zahl der aufgezogenen Ferkel letztlich entscheidend für den betriebswirtschaftlichen Erfolg oder Misserfolg eines Ferkelerzeugerbetriebes ist und dass es das größte Interesse des Betriebes selbst ist bzw. sein muss, möglichst viele gesunde und gut entwickelte Ferkel an die Mäster zu verkaufen.

In der Schweinemast wurde die Ausschöpfung des genetischen Leistungspotentials in den letzten Jahren deutlich erhöht. In Prüfstationen mit 12er Gruppen werden unter Praxisbedingungen in Abhängigkeit von der Rasse tägliche Zunahmen bis über 1.000 g erreicht! Gleichzeitig wurden durch Vorsorgemaßnahmen die Abgänge aus der Prüfung (was nicht identisch mit Verlusten ist) auf unter 3 % gesenkt. Welchen Sinn soll es dann machen, bei einem genetischen Leistungspotential von z.B. 1.000 g nur 800 g davon zu nutzen? Im Gegenteil: die Differenz zeigt, dass noch weiter an der Optimierung der Haltungsbedingungen in der Praxis gearbeitet werden muss.

Es ist bekannt, dass durch steigende Leistungsausschöpfung die Futtereffizienz verbessert wird und zugleich die Kohlendioxid-Emissionen gesenkt werden (vgl. top agrar Heft 5/2013). Auch in vielen Schweinemastbetrieben sind in den letzten 10 Jahren die täglichen Zunahmen erheblich gesteigert worden – im Mittel um 75 g. Im selben Zeitraum wurden durch wirksame Impfstoffe und verbesserte Hygiene- und Managementbedingungen die Verluste auf weit unter 3 % gedrückt.

Biologische Leistungen und Tierschutz sind somit kein Widerspruch – insbesondere wenn dies an den besten Betrieben gemessen wird. Ein hervorragendes Management ist aber eine grundsätzliche Voraussetzung dafür. Darin besteht auch in Zukunft die Herausforderung an die Betriebsleiter und ihre Mitarbeiter, dieses Management jeden Tag in die Tat umzusetzen. Viele überdurchschnittlich gute Betriebe beweisen, dass das grundsätzlich möglich ist. ■

Prof. Dr. Steffen Hoy  
Bismarckstr. 16  
35390 Gießen

Steffen.Hoy@agrار.uni-giessen.de

